

Gute Erinnerung

Predigt zu 1 Thess 1,2-10 (14. So n Trin, 2.9.18)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

wenn man einen Brief schreibt, so lernt man es in der Schule, dann beginnt man mit etwas Positivem. Ein freundlicher Satz, ein Kompliment, ein Dank für etwas, was der Adressat einem getan oder selbst geschrieben hat.

Der Apostel Paulus hat diese Regel auch gekannt und er hat sich fast immer in seinen Briefen daran gehalten. Nicht nur aus Höflichkeit, sondern auch aus der Überzeugung: Ich habe immer so viel Grund zur Dankbarkeit – gegenüber Gott. Und die möchte ich zum Ausdruck bringen.

Das Wort Gottes für heute Morgen steht im 1.

Thessalonicherbrief, Kap. 1, die Verse 2 bis 10. Paulus schreibt:

- 2 Wir danken Gott allezeit für euch alle und gedenken euer in unsern Gebeten**
3 und denken ohne Unterlass vor Gott, unserm Vater, an euer Werk im Glauben und an eure Arbeit in der Liebe und an eure Geduld in der Hoffnung auf unsern Herrn Jesus Christus.
4 Brüder und Schwestern, von Gott geliebt, wir wissen, dass ihr erwählt seid;
5 denn unser Evangelium kam zu euch nicht allein im Wort, sondern auch in der Kraft und in dem Heiligen

Geist und in großer Fülle. Ihr wisst ja, wie wir uns unter euch verhalten haben um euretwillen.

6 Und ihr seid unsere Nachfolger geworden und die des Herrn und habt das Wort aufgenommen in großer Bedrängnis mit Freuden im Heiligen Geist,

7 sodass ihr ein Vorbild geworden seid für alle Gläubigen in Makedonien und Achaia.

8 Denn von euch aus ist erschollen das Wort des Herrn nicht allein in Makedonien und Achaia, sondern an allen Orten hat sich euer Glaube an Gott ausgebreitet, sodass es nicht nötig ist, dass wir darüber etwas sagen.

9 Denn sie selbst verkünden über uns, welchen Eingang wir bei euch gefunden haben und wie ihr euch bekehrt habt zu Gott, weg von den Abgöttern, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott

10 und zu warten auf seinen Sohn vom Himmel, den er auferweckt hat von den Toten, Jesus, der uns errettet von dem zukünftigen Zorn.

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

Paulus pflegt die Gewohnheit der guten Erinnerung. Er schaut zurück und freut sich.

Er hat nicht das Ziel, die Vergangenheit zu verklären. Etwa weil er sich in der Gegenwart nicht so recht wohl fühlt. Das gibt es ja: Dass man nur in der Vergangenheit lebt, weil man die Gegenwart nicht so recht annehmen will.

Davon war Paulus weit entfernt. Paulus hat sich nicht zurück gesehnt. Er hat die Gegenwart nicht verneint und sich vor der Zukunft nicht gefürchtet. Im Gegenteil: Er hat Pläne

geschmiedet: Reisepläne, Missionspläne – immer mit der Erwartung: Gott wird mich führen, seinen Weg will ich gehen.

Aber er hat auch zurückgeschaut und sich erinnert. Denn die Erinnerung an das Gute, das er erlebt hatte – durch Gottes Gnade erlebt! – diese Erinnerung hat ihm Kraft gegeben und Zuversicht für den Weg, der ihm bevorstand.

Also hat er sich erinnert: Daran, wie er den Thessalonichern Gottes Wort gepredigt hatte – und wie dieses Wort eine Kraft entfaltet hatte, so dass die Thessalonicher zum Glauben an Jesus Christus gekommen waren.

Die Botschaft von Jesus ist eine lebendige Botschaft, die wirkt. Denn es ist Gottes Geist, der in ihr wirkt. Menschen erkennen durch sie: Mein Leben ist wertvoll und kostbar. So kostbar, dass der lebendige Gott sich auf den Weg gemacht hat um mir zu begegnen. Um meine Schuld auf sich zu nehmen, für mich am Kreuz zu sterben, mir ewiges Leben zu schenken.

Die Erinnerung daran, wie die Christen in Thessalonich dieser Botschaft geglaubt haben, hat Paulus gut getan. Sie hat ihn ermutigt.

Und dann hat er sich ebenso daran erinnert, wie dort in Thessalonich eine Gemeinde entstanden ist. Eine Gemeinde, in der etwas passierte: **Werke im Glaube, Arbeit in der Liebe,**

Geduld in der Hoffnung. Ganz offensichtlich ein blühendes und aktives Gemeindeleben.

Liebe Gemeinde, pflegen wir die Gewohnheit der guten Erinnerung? Auch der Wochenspruch aus dem Alten Testament ruft dazu auf: **Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!**

Was hat Gott mir Gutes getan? Was hat er dir Gutes getan? Wo erkenne ich in meinem Leben die Spuren von Gottes Segen? Oder habe ich vergessen, wie reich ich beschenkt bin?

Und was hat Gott uns Gutes getan? Paulus redet die ganze Gemeinde an. Er fordert sie auf, mit ihm die Gewohnheit der guten Erinnerung zu pflegen.

Was sind gute Erinnerungen in unserer Gemeinde? Ich möchte mal ein bisschen aufzählen:

Vor fünf Jahren, im Herbst 2013 haben wir die Vereinigung unserer Kirchengemeinde gefeiert: Großholzheim-Rittersbach. Das war ein längerer Prozess, juristische Fragen mussten geklärt werden, eine Rechtsverordnung musste formuliert, dem Oberkirchenrat in Karlsruhe vorgelegt und von ihm genehmigt werden, die Ältesten mussten beraten, die Gemeinde musste in diesen Prozess mit hineingenommen

werden. Alles recht aufwändig und langwierig. Paulus nennt das: **Geduld in der Hoffnung.**

Aber in diesem Prozess haben wir eine große Einigkeit erlebt, die uns ermutigt hat. Und dann am 3. Oktober, dem Tag der Einheit, der Festgottesdienst mit Dekan Krall, die Feier in Rittersbach mit Festvortrag von Dr. Albrecht Ernst.

Und heute sind wir froh, dass uns diese Vereinigung als Gemeinde gestärkt hat.

Vor sieben Jahren haben wir aufwändig die Kirche in Grobeicholzheim renoviert. Vorher das Bangen: Reicht es mit dem Geld? Und dann war die Mithilfe überwältigend: Viele, die auf dem Gerüst standen, Kinder, die beim Sponsorenlauf tausende von Euro zusammengelaufen haben. Insgesamt 40.000 Euro an Spenden. Und nochmal 40.000 Euro an Eigenarbeit. Paulus nennt das: **Werk im Glauben, Arbeit in der Liebe.**

Die Erinnerung daran macht uns Mut, wenn uns beim Gemeindehaus wieder ein Bauprojekt bevor steht.

Gut, wenn wir nicht vergessen!

Vor drei Jahren haben wir schon mal eine zweiwöchige Jugendfreizeit in Norwegen veranstaltet. Die Gemeinschaft dort, die Ausflüge, die Begeisterung der Jugendlichen, der unermüdliche Einsatz der Mitarbeiter, Teilnehmer von damals,

die bis heute mit leuchtenden Augen von diesen zwei Wochen erzählen – es tut gut, sich daran zu erinnern, weil wir daran erkennen dürfen, wie Gott uns gesegnet hat.

Und wenn wir nächstes Jahr wieder nach Norwegen fahren, vertrauen wir darauf, dass er auch dieses Mal mit dabei ist.

Und noch ein Beispiel: Vor zwei Jahren haben wir in Rittersbach und in Grobeicholzheim „Ökumene-Vereinbarungen“ unterzeichnet und damit ein klares Signal für die Einheit unter uns Christen gesetzt. Auch der Weg der Ökumene ist ein Weg, in dem es „Geduld in der Hoffnung“ braucht. Aber diese Geduld trägt Früchte, und die Hoffnung ist nicht umsonst. Denn es ist ja nicht die Hoffnung auf unser Wirken, sondern die Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus.

Und ich bin mir sicher: Paulus geht es nicht nur um die großen Projekte, wenn er die Gewohnheit der guten Erinnerung pflegt.

Es geht auch um den Ausflug mit den Senioren, an den wir uns gerne erinnern, an den Abendgottesdienst am Hohen Kreuz, bei dem hinter uns die Gewitterfront stand, aber über uns kein Tropfen fiel und wir so mit allen Sinnen Gottes Schönheit bestaunen konnten – und die Gemeinschaft beim Abendmahl.

Paulus pflegt die Gewohnheit der guten Erinnerung – und wir sollen es auch tun. Wir müssen dabei nicht ausblenden, was auch mal nicht gut läuft. Und natürlich: Sowohl in unserem Leben als auch in unserer Gemeinde gibt es Kapitel, die schmerzhaft waren. Aber das schließt sich auch nicht aus mit dem Werk im Glauben, mit der Arbeit der Liebe und mit der Geduld in der Hoffnung. Im Gegenteil, gerade in den schweren Zeiten wird uns am meisten bewusst, wie wichtig es genau darauf ankommt: Glaube, Liebe und Hoffnung.

Und noch eines ist wichtig: Es geht beim Pflegen der guten Erinnerung nicht um romantische Gefühle, um den kitschig-verklärten Blick zurück: So schön war´s damals...

Es geht darum, dass Menschen damals und heute die Gegenwart des lebendigen Gottes erfahren und sein Wort hören, die Botschaft, die unser Leben verändert, die Botschaft vom gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus.

Und deshalb verharren wir nicht in der Erinnerung, sondern werden gestärkt und ermutigt für die Gegenwart. Es gibt noch so viele Menschen, die nicht wissen, auf wen sie vertrauen können;

die nicht wissen, wer uns Halt gibt im Leben und im Sterben;

die nicht wissen, wie gut es ist, wenn wir uns an das Gebot halten: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst. Gut für andere – und gut für uns!

Denn wer nur auf sich selbst achtet, wer nur sein eigenes Wohl im Blick hat, hat noch nicht kapiert, dass wir als Menschen zur Gemeinschaft und zu Beziehung mit anderen geschaffen sind. Wer nur auf sich selbst fixiert ist, verkümmert in der Einsamkeit.

Menschen sollen erfahren, dass Gott sie liebt. Und wir dürfen dabei mitwirken.

Beim **Werk im Glauben**: Was wir anpacken, soll im Glauben geschehen, im Vertrauen auf Jesus Christus. Er ist dabei, er schenkt uns das Gelingen, er segnet uns.

Bei der **Arbeit in der Liebe**: Liebe kostet manchmal Mühe. Und manchmal Zeit. Manchmal auch strapazierte Nerven und Muskelkater. Weil sich die Liebe ins Zeug legt. Weil sie bereit ist, anstrengende Wege mitzugehen, aufmerksam zuzuhören, geduldig zu bleiben und zu vergeben.

Und bei der **Geduld in der Hoffnung**: Unser Einsatz lohnt sich. Wo Gott seine Verheißung gibt, da bleibt der Einsatz nicht umsonst. Und wo der Erfolg nicht gleich sichtbar wird, darf die Hoffnung sich in Geduld üben.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.